

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 49

Artikel: Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor: Hans Sigg
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir stellen
Nebi-Mitarbeiter
vor:

Hans Sigg

Zwei steckbriefliche Fakten müssen allem vorangestellt werden: Hans Sigg heisst *Hans*, und Fredy Sigg ist nicht identisch mit ihm, sondern «nur» ein Vetter, obwohl auch Nebelspalter-Mitarbeiter. Fragt man ihn (Hans), welcher der bessere Zeichner sei, sagt er «Hans» (weil Fredy auf eine solche Frage mit «Fredy» zu antworten pflege), aber ansonsten ist er (Hans) sehr bescheiden. Diese Bescheidenheit ist das zweite Faktum und äussert sich z. B. darin, daß



Hans Sigg von sich sagt, er habe 1929 in Zürich das Licht der Welt *mit Erfolg* erblickt, was bis heute sein einziger nennenswerter Erfolg geblieben sei. Dabei unterschlägt er allerdings geflissentlich die Tatsache, daß er heute nur deshalb im Südkanton Wohnsitz hat, weil er *mit Erfolg* (nämlich durch Heirat) Tessiner geworden ist.

Wer als Karikaturist arbeitet, muß ein feines Gespür haben für alles, was in der Welt

vorgeht. Man könnte auch sagen, diese Tätigkeit erfordere eine feine Nase oder Hellhörigkeit. Daß Hans Sigg ein feines Gehör hat, zeigte sich schon in seiner Sünden Maienblüte, setzte es ihn doch in die Lage, jahrelang als Handorgel- und Klavierspieler in Barbetrieben leicht eingängige und entsprechend sorgenbrechende Musik vorzutragen. Das Handorgelspiel brachte ihm seinerzeit in Paris auch jenes Geld ein, das ihm ermöglichte, zu malen, nachdem er aus einer Lehre als Theatermaler kurzerhand davongelaufen war, während die Karriere, die er mit 19 Jahren in Frankreich als Küchengehilfe begonnen hatte, allzufrüh durch die Rekrutenschule unterbrochen wurde.

Um ernst zu werden: Hans Sigg, heute Vater von zwei Töchtern, malt ernsthaft, was immer man unter ernst verstehen mag, und viele verstehen darunter, daß jemand «richtig» malt, nämlich als Kunstmaler. Wann er den Schritt zum Karikaturisten tat – ein Freund von ihm nannte das Karikieren eine Tätigkeit ähnlich dem Handorgelspielen – wann er diesen Schritt tat, ist schwer zu eruieren. Sicher ist, daß er früher für ausländische Gazetten zeichnete und eine derartige Berühmtheit – zumal in Italien – wurde, daß er Heiratsangebote aus allen Breiten, vor allem aus Rom und Genua erhielt. Was ihm nie in den Kopf gestiegen ist. Anlässlich der Eröffnung einer Gemäldeausstellung von Hans Sigg nannte einer seiner Freunde den Maler einen Melancholiker. Das dürfte stimmen, gerade weil man es den Karikaturen nicht ansieht.

Bruno Knobel

